

*Zur Mainzer Fastnacht: Die vier Farben des Karnevals*

*Von Helmut Lehr*

---



## ZUR MAINZER FASTNACHT: DIE VIER FARBEN DES KARNEVALS

*Eine Spurensuche von Helmut Lehr\**

Seit 1837/38 begegnen uns die bekannten Fastnachtsfarben. Nicht nur Besucher, auch viele Mainzer fragen nach deren Herkunft und Bedeutung. Schlüssige Erklärungen sind nur aus Quellen der karnevalistischen Gründerzeit zu erwarten.

Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts etablierte sich die heutige Reihenfolge mit rot, weiß, blau und gelb. Diese Zusammenstellung wird gern als umgekehrte französische Trikolore gesehen. Gelb, die vierte Farbe, sei von den gelbweißen (= gold-/silbernen) Vatikanfarben abzuleiten, damit die konfessionellen Mehrheitsverhältnisse im Mainz der Jahrhundertmitte spiegelnd.

Selbst wenn eine Trikolore als zweifelhafte Reminiszenz an die französische Zeit von 1797 bis 1814 gesehen werden möchte – warum die »falsche« Farbenfolge? Der letzte Besatzungsfranzose hatte immerhin ein Vierteljahrhundert vor Beginn des organisierten Karnevals Mainz verlassen. Ein irgendwie gearterter Bezug zu den Franzosen oder deren Fahne lässt sich weder schlüssig begründen noch in Erklärungen, Artikeln und Vorträgen der umfangreichen Karnevalsliteratur des 19. Jahrhunderts finden – was bei einem Zusammenhang mit Sicherheit herausgestellt worden wäre. Gleiches gilt für die im Karnevalszusammenhang nicht nachvollziehbare »Gelb«-Erklärung.

Weitere, für passend gehaltene Deutungen (z. B. Farben des hessischen Mainz und nassauischen Wiesbaden) kommen ebenfalls ohne begründende Fakten aus.

Nach den Zeitzeugnissen waren die Fastnachtsfarben von Anfang an willkürlich und ständig miteinander wechselnd, eine Festlegung über die vier Farben hinaus gab es nicht. Das ist auch an den Exponaten aus dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts im Mainzer Fastnachtsmuseum zu sehen: z. B. ein Handfächer in der Vitrine, die Fahne der Garde der Prinzessin von 1886, die frühen Narrenkappen usw. Besonders deutlich ergibt sich das aus Bilddrucken, Karnevalszeitungen, Vorträgen und sonstigen Zeugnissen zum närrischen Treiben. In den beispielhaften Publikationen von der *Mainzer Fastnachtsschönheit* (1838)<sup>1</sup> über *Das Rheinland* (Mainz), *Mainzer Wochenblatt* und *Mainzer Unterhaltungsblätter*

---

\* Originalbeitrag (Fastnacht 2011). © mit freundlicher Genehmigung des Autors: [Helmut.Lehr@web.de](mailto:Helmut.Lehr@web.de). © der Abbildungen mit freundlicher Genehmigung der Stadtbibliothek Mainz.

<sup>1</sup> Die höchst wunderbarliche Mainzer Fastnachtsschönheit. Von Jungfer Maximilianus Andreas, (geborne Langen-Schu von Schwarz-Macher) [i.e. Maximilian Leopold Langenschwarz und Andreas Schuhmacher]. Mit elf Raphaelischen Gemälden. Mainz: Wirth 1838.



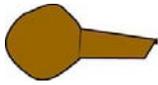
bis zur Darstellung der Mainzer Hofkapelle im Zug von 1860 sind die buntesten, willkürlichen Zusammenstellungen der vier Farben – auch alleine oder paarig – zu sehen, ohne jede weitere Regel: eine feststehende Trikolore mit »Zusatzfarbe« findet sich jedenfalls nicht ...

Abbildungen der ersten Karnevalsitzungen, von Umzügen und sonstigen Veranstaltungen bestätigen das. Der von der Stadt für Verdienste gern verliehene Leporello mit Darstellung des Fastnachtzuges von 1857 ist hierfür typisch.

Und die Narren von 1838 kolorierten ihre Lieblinge ganz unterschiedlich, aber immer in den gleichen Farben, so wie nachfolgend den Hofnarren.



Abb.: *Mainzer Fastnachtchronik* von 1838 (»Raphaelitisches Gemälde«).



Die Fülle der Beispiele beweist die ursprünglich regellosen, willkürlichen Farbzusammenstellungen. Die geläufigen Erklärungsversuche sind insofern nicht schlüssig.

Die karnevalistischen Figuren Hofnarr, Bajazz, Prinz Karneval und Hanswurst begegnen in den Anfangsjahrzehnten der organisierten Fastnacht ab 1837 überall, wobei dem Hanswurst offensichtlich eine hervorgehobene Rolle zukam: Die ersten Sitzungen wurden unter dem Bild »eines colossalen, sehr gut ausgeführten Hanswursten« abgehalten (*Das Rheinland* [1838], Nr. 14). Daran erinnern auch die Gardinen im Fastnachtsmuseum.

Im Juni (!) 1844 wiederum luden die Karnevalsgesellschaften von Köln, Bonn, Düsseldorf und Mainz auf die Rheininsel Nonnenwerth unterhalb des Drachenfels; Wortführer ist Franz Raveaux. Polizeispitzel schreiben mit, und die Zensur hatte schon vorher »Freiheitsband« auf einem Liederband durch »Freundschaftsband« ersetzen lassen. Die Menge besingt begeistert den Hanswurst, der seine Fesseln sprengt: »Hanswurst hat sich emanzipier, er ist jetzt endlich mündig.«

Der Hanswurst war überall präsent, er bildete gewissermaßen das Leitmotiv, wie dies die humoristische Glosse »Hanswurst der Einzige« in der Comitéveröffentlichung vom 2. Januar 1843, abgedruckt in den *Mainzer Unterhaltungsblättern*, eindrucksvoll belegt.

Abb.: Comitéveröffentlichung vom 2. Januar 1843, abgedruckt in den *Mainzer Unterhaltungsblättern*.





In der Zeitschrift *Das Rheinland* vom 11. Februar 1838 wurde der »Carnaval in den Lappen und Farben des Hanswurst« beschworen. Verdeutlichend ist der vierfarbbunte Hanswurst in der *Mainzer Fastnachtschronik* von 1838 in einem Titelblatt mit entsprechender Erklärung abgebildet:

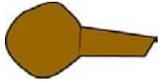


Aufschlussreich ist der Hinweis auf den hebräischen Titel unter Tab. 8 zu den Farben der Narrenkappe.

**Tab. 7.** Das prachtvolle Titelblatt mit einem Hanswurst; er hat den Camelorden in der einen Hand; er steht auf einem Tische zwischen den Ueberbleibseln der Fastnachtsfreuden; unter dem Tische der Kagenjammer in der Person von Haringen. **Tab. 8.** Der hebräische Titel mit der blau, weiß, roth und gelben Narrenkappe und dem Narren-Diplom. **Tab. 9.** Gebräusches Titellupfer: die

In der *Fastnachtschronik* wimmelt es von Hanswürsten, die je nach ihrer Funktion beschrieben sind. Entsprechend der Abbildung sind denn auch andere Karnevalsfiguren koloriert (neben der *Fastnachtschronik* von 1838 vgl. auch den *Mainzer Carnival-Almanach* von 1839). Bezeichnenderweise wird der *Carnival-Almanach* von 1839–1840 »hrsg. von dem neugebornen Hanswurst«. Und im *Rheinland* vom 23. Januar 1840 ist der »Hanswurst als Grundprinzip der Narrheit« beschrieben, mit der vierfarbigen Kappe in Weiß, Gelb, Rot und Blau.

Die Gestalt des Hanswursts, herkömmlich in Variationen mit Komödien, Fastnachtsspielen und Wanderbühnen ab dem 16. Jahrhundert überall im deutschen Sprachraum bekannt und verankert, erhielt im 18. Jahrhundert ihre gültige Ausprägung, war mit den typischen Farben auch in Mainz geläufig.



Wenn auch der »Hanswurst« im Laufe der Jahrzehnte seine anfängliche Bedeutung verlor, so haben doch dessen Farben überdauert. Zur Vervollständigung: In der viele Jahrhunderte zu Mainz gehörenden Stadt Dieburg existiert seit 1838 ein Fastnachtsverein, der ebenfalls vier Farben zeigt – mit eingewechseltem Grün statt Blau, sonst identisch. Die Dieburger haben bisher auf Erklärungsversuche verzichtet ...

Somit erklärt sich offensichtlich und schlüssig die Herkunft der Mainzer Fastnachtsfarben vom Hanswurst und deren beliebige Anordnung anhand der zahlreichen und überzeugenden schriftlichen und bildlichen Belege aus der Urzeit des hiesigen organisierten Karnevals. Für die Fassenachtsfreude ist das jedoch bedeutungslos!

*Mainz, Fastnacht 2011 – Helmut Lehr*